

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Zeile
je 10 Pfg. oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Miedenbach, Naurad, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicher, Wildschaffen.

Nr. 86.

Samstag, den 24. Juli 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 503.

Der für Mittwoch, den 28. Juli aus dem Burghofe zu Braunheim vorgesehene Viegenmarkt des Verbandes der Nassauischen Viegenzuchtvereine findet wegen des Auftretens der Maul- und Ruhrseuche nicht statt.

Limburg (Lahn), den 19. Juli 1915.

Verband der Nassauischen Viegenzuchtvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

J. A. Müller-Kögler.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 23. Juli 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Betrifft: Zuckerhaltige Futtermittel.

Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse Frankfurt a. M. macht darauf aufmerksam, daß nach einer Mitteilung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin die Vorräte an **vergaßtem Rohzucker** — Erstes- und Nachprodukt — sehr zusammengeschrunzt sind und daß man daher für die Zukunft mit der Lieferung größerer Mengen dieser Futtermittel nicht mehr rechnen kann.

Die Bezugsvereinigung ersucht, als Ersatz in der Hauptsache **Melassefütterungen** (Häufelmelasse und Torfmelasse) abzunehmen und hat der Landw. Zentraldarlehenskasse in Frankfurt bereits für die Zeit von Juli bis September fast ausschließlich Melassefütterungen zugewiesen.

Die vermehrte Benutzung von Melassefutter wird den Landwirten und Tierhaltern auch aus dem Grunde zu empfehlen sein, weil nach Mitteilung der Bezugsvereinigung Rübenzucker und getrocknete Zuckerknäuel vorerst kaum mehr geliefert werden können.

Wiesbaden, den 17. Juli 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. II. 5511.

Der diesjährige Kursus zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volksschulen findet bei genügender Beteiligung vom 13. September bis 18. Dezember an der Mädchenfortbildungsschule in Limburg a. R. statt.

Der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Praktische Ausführung von Handarbeiten.
2. Theorie der Handarbeiten.
3. Kochen und Haushaltungskunde.
4. Allgemeine Schulfunde und Methodik des Handarbeitsunterrichts.
5. Lehrproben.

Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbescholtene Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen, welche durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß sie entweder als Handarbeitslehrerinnen an einer öffentlichen Volksschule beschäftigt sind, oder nach ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche angestellt werden sollen. Die Kursusteilnehmerinnen erhalten unentgeltlich Wohnung in Privathäusern in Limburg und Verpflegung in der Mädchenfortbildungsschule.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Gemeinden haben an die Kasse des Gewerbevereins für Nassau einen Kostenbeitrag von 125 Mark zu leisten.

Auf eigene Kosten können, soweit der Raum reicht, auch Teilnehmerinnen zugelassen werden, welche die erwähnte Bedingung, daß sie als Handarbeitslehrerinnen angestellt sind oder angestellt werden wollen, nicht erfüllen.

Die Kosten für diese Teilnehmerinnen betragen etwa 250 Mk. Wir bitten, auf den Kursus aufmerksam zu machen und Meldungen, in denen die Angabe des Alters nicht fehlen darf, uns bis zum 15. August ds. Js. übermitteln zu wollen.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Etwaige Meldungen ersuche ich ergebenst mir oder dem Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau einzureichen.

Wiesbaden, den 19. Juli 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. II. 5469.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der königlichen Lehranstalt im Jahre 1915:

1. Ein Ostseewerwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 26. Juli bis 5. August.
2. Ein Ostseewerwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 9. bis 14. August.

abgehalten werden. Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, jedoch die Teilnehmerinnen legen: haben, die verschiedenen Unterrichtsmethoden einzulernen.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Rheinpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 8 Mk., für Rheinpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu erfahren.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau
zu Geisenheim a. Rhein.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Eingelkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abge schlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Diedolshausen und bis zum Hilsensfirst unter heftigem feindlichem Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unverfehrt in unserem Besitz.

Kolmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Popelany und Kirschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. An der Dubissa östlich von Rossienje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier wich der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kieleszki und Janowka. Drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe von Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan erstickt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Flusse hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die verzweifelten Gegenstöße mit zusammengegrafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pullust und Nowo Georgiewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Blonie-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde einen kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Woytsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Iwagorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzynie-Miedzwa-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piast und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Lebhafteste Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsaderkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Parroy ab. Im Luftkampf über dem Münsfertal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene; außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Grynkijski-Gudziuny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Rakowsee bis zum Njemen.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. 4 Offiziere und 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert.

Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie — Nadarzyn — Gora — Kalkwarja zurückgedrückt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woytsch bereiteten gestern durch kühnes Zusammenstoßen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Iwagorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schleifern gestürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist.

Nordwestlich von Iwagorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang.

Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siemida-Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Lagow liegt 13 Kilometer östlich Zwolen, Lugowa-Wola liegt 10 Kilometer nordwestlich Zwolen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 21. Juli. Ämtlich wird verlautbart 21. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Iwagorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindliche Linie. Südwestlich Bistupice wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bystrica und der Weichsel ließ die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Belderseits von Bozschow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge feindlichen Regimenter ihre zu verteidigten Stellungen. Bei dieser Armeewurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der Weichsel und der Wilca wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Iwagorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sosal neuerdings heftige Kämpfe. An der Jlofa-Cipa und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen sehen die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Dobrova und im Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele östlich Sdrausina zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Boog mit bisher zurückgebliebenen Kräften diese Höhe zurück. Südlich behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flandranerangriff von der Ruinehöhe östlich Jogrado war schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie stürzten unter großen Verlusten in die dedenden Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behalten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung wieder kein Ergebnis.

An der übrigen kaisersländischen Front herrscht verhältnismäßige Ruhe. An der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ostlich Schlumberbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an, sie wurden abgewiesen, stürzten zurück, verloren etwa zwei Drittel ihrer Bestände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

BB na. Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart: 22. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abermals der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich Jwangorod in der Linie Kojnice-Jamowier angelegt und festungsartig ausgebaut war, wurde bei der Schlacht der Straße Redom-Rowo-Alexandria von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach Jwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowo-Alexandria stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahen sich kämpfend von Westen, deutsche von Süden den Forts von Jwangorod. Zahlreiche Druckschiffe westlich der Weichsel wurden von den stehenden Russen in Brand gesteckt.

Ostlich der Weichsel dauerten die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet den härtesten Widerstand. Bei Chodel und Borschow waren Teile der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten gefessenen gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und vier Munitionswagen.

Auch weiter östlich gegen den Bug hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien. Am oberen Bug erlitten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrosow nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Ziota-Elba und dem Dniestr blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wüthete die Schlacht im Görzischen mit unverminderter Heftigkeit. Das Plateau von Dobrova stand tagsüber bis zur Kante unter besonders schwerer Artilleriemassenfeuer. Die tapferen Verteidiger hielten Stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab.

In dem Abschnitt von Monte Cozich bis Palazzo hoben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere Stellungen. Nachts griffen sie zuerst bei Selz und dann in der ganzen Front zwischen diesem Orte und Vermeigliano erneut an. Heute frühmorgens waren alle Stämme blutig abgewiesen. Der brave ungarische Landsturm hat sich hier wieder heldenhaft bewährt. Mehrere Vorstöße des Gegners bei Palazzo waren schon gestern untertags zusammengebrochen. Ostlich Sdrausina schritten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und bemächtigten sich aller ihrer früheren Stellungen. Der Feind ist hier im Rückzuge. Am Nordwestrande des Plateaus wird erbittert weitergekämpft. Gegen den Görzer Brückenkopf brachen die Italiener namentlich in der Richtung gegen Badgora immer neue Kräfte in die Schlacht. Zehn Infanterie-Regimenter griffen hier nacheinander vergeblich an. Fast immer führte der Kampf um Handgemenge. Drei Stämme schelleren gestern vor unseren Hindernissen. In einzelnen Grabenlinien gelang es dem Feinde einzudringen. Nachts wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterten Angriffe schwächerer mit Gasbomben bewehrter Kräfte bei Peona. Auch zwei Vorstöße je eines Regiments auf den Monte Sabotino wurden unter flackernder Mithilfe unserer Artillerie blutig abgeschlagen. Unsere mit einzig dastehender Begeisterung und Fähigkeit stehenden Truppen haben somit nach überlängiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am Plateau von Dobrova als auch im Görzer Brückenkopf behauptet. Der Kampf ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Bei Javora, Tolmea und weiter nördlich unterhielt der Feind gestern ein lebhaftes Artilleriefeuer. Die Gefechte im Kragebiete dauern fort.

Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Folgen der russischen Niederlagen.

Die „Nowoje Wremja“ spricht neuerdings wieder davon, die Weltbewegung nach Petersburg nach dem Innern Russlands verlegt werden. — Nachdrücklich wirkt auch in Petersburg das Bekanntheitswerden der Nachricht, daß die Kommandeure der mit Russland befreundeten Staaten am letzten Montag die Städte Riga, Warschau, Wilna und Jwangorod verlassen haben. Eine Anzahl russischer Generale und Stabsoffiziere, insgesamt 14 an Zahl, sind ihrer Posten entzogen worden. Sie stehen unter der Anklage, schuldig an den Niederlagen in Galizien zu sein.

Der russische Rückzug in französischer Beleuchtung.

BB na. Paris, 22. Juli. Die Presse erklärt allgemein, der russische Rückzug sei ein wohlbedachtes strategisches Manöver, aber kein Sieg der verbündeten Armeen. Die Kraft des russischen Heeres sei ungebrochen, und es sei letzten Endes gleichgültig, ob die Schlachtfront weiter ostwärts verlegt werde, denn die Russen seien bereit, bei der ersten Gelegenheit wieder offensiv vorzubrechen. Die Räumung größerer Gebiete und Städte, wie Warschau, habe weiter keine Bedeutung. — Charakteristisch für die Auffassung der französischen Presse sind die Auslassungen der „Information“, welche schreibt: Die Deutschen und Oesterreicher wissen genau, daß, wenn sie die Russen nur zurückdrängen, die Siege mehr scheinbar als wirklich sind. (Sehr gut!) In dieser Weise räumten die Russen Galizien, ohne geschlagen zu sein. Ihre Armeen sind noch intakt. Deshalb unternehmen die Deutschen und Oesterreicher einen fähigen letzten Versuch, die russische Front in Unordnung zu bringen, zu zerreißen und die Städte einzeln zu schlagen. Aber die russische Stellung ist heute besser denn je. Wenn das deutsche Manöver nicht gelingt, gehen die Deutschen einem furchtbaren Unglück entgegen. Die französische Presse führt schließlich aus, Hauptzweck der deutschen und österreichischen Offensive sei, durch die Niederrückung der Russen Truppen für große Operationen in Frankreich frei zu bekommen. Ein solcher Erfolg werde den deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen nicht beschließen sein, weil eben die russische Armee nur zum Rückzuge veranlaßt, aber nicht geschlagen werden könne. (Wie mochten sie sich nun „zurückziehen“?)

Szawle wiedergewonnen!

Die „F. Z.“ erfährt von ihrem Berichtshalter: Den in den letzten Tagen an der gesamten Front erzielten deutschen Erfolgen gefolgt sei die Mittwochsfrühmorgens erzwungene Wiedereinnahme von Szawle. Am Rande der Linie war die bis nördlich von Szawle vorgedrungenen deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angelegten russischen Verstärkungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dubissa, ausgewichen. Eine sehr kräftig ausgebaute russische Stellung stützte sich auf die Dörfer Lepary und Wiergany. Am 20. Juli erfolgte der deutsche Angriff. Nach zweieinhalbstündiger Artillerievorbereitung, die durch das Mitsprechen großer Kaliber besonders wirksam war, wurde um

3.30 nachmittags die Lepary flankierende Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in tüchem Einlauf gestürmt. Heftige Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endeten mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen jäh behaupteten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Radzivilskij zu decken, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt Szawle, die bei Morgengrauen von einem ostpreussischen Regiment besetzt worden war, unter Feuer. Sie werden aber von unsern energisch nachstoßenden Truppen bereits hart bedrängt.

Ein norwegisches Urteil.

Christiania, 21. Juli. Der militärische Mitarbeiter von „Morgenbladet“ betont in seiner Kriegsschönheit die große Bedeutung und die schwerwiegenden Folgen des Vordringens deutscher Truppen bis zur russischen Stellung bei Blonie-Grojet, wodurch die Russen aus ihren starken Stellungen an der Bzura und Ramta herausmanövriert seien. Gelänge es den Deutschen, die Forts von Ostrolenka auf dem anderen Rarew-Fluss niederzukämpfen, so stiehe ihnen der Weg nach Warschau offen, zumal dort drei Zweiglinien der großen Stammbahn Petersburg-Warschau zusammenströmen. Mit jedem Tage werde es klarer, daß die Russen über kurz oder lang genötigt sein würden, Warschau selbst aufzugeben, wenn sie sich nicht hier einer Katastrophe aussetzen wollten. Die Aufgabe Warschaws bedinge aber auch die Aufgabe der starken Blonie-Grojet-Stellung. Die politischen Folgen des Falles von Warschau seien unberechenbar und sicher von größter Bedeutung für den Ausfall des ganzen Krieges.

Die feindlichen Verluste bei Arras.

Zürich, 23. Juli. Zwei Schweizer, die in Frankreich in die Fremdenlegion traten und die jetzt geflüchtet sind, machten in Bern unabhängig von einander folgende Mitteilungen über die Verluste der Legion von Arras: Vor Norddarras wurde das erste Fremdenregiment vom 8. bis zum 10. Mai dreimal zum Sturm vorgeschickt. Vor dem Sturm betrug die Zahl des Regiments 4600 Mann, nach dem Sturm 820. Das zweite Fremdenregiment hatte einen Bestand von 3000 Mann, welcher nach dem Sturm auf 232 Mann zusammengebrochen war. Die Legion hatte sämtliche Offiziere verloren.

Aus Frankreich.

Unzufriedene Franzosen.

BB na. Paris, 22. Juli. Dem „Temps“ zufolge wird das Ansehen heute nicht weniger als 150 schriftliche Anfragen von Deputierten an verschiedene Minister, insbesondere an den Kriegsminister, veröffentlicht.

Zürich, 22. Juli. Die radikal-sozialistische Gruppe der französischen Deputiertenkammer beschloß, den Kriegsminister Willrand über die fortwährende Ergebnislosigkeit der französischen Kriegsführung, die im Lande eine ernste Unruhe und Besorgnis auslöse, zu interpellieren.

Wer plündert in Frankreich?

BB. „Excelsior“ vom 7. Juni 1915 brachte folgende Notiz: Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Proust in Paris Hausdurchsuchung abgehalten. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordennanzkreuze samt Futteralen, alte Jagenden und Beizezeug. Zur Veranlassung gezogen, erklärte die Frau Proust, daß ihr all das von ihrem Mann, Adjutant beim 70. Territorialregiment, übermittelt worden sei, der die Jagenden aus dem Schloß von Ecouen, wo seine Abteilung untergebracht war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen; der Unteroffizier aber verriet, sobald er sich endlich sah, sich dem Verhör, indem er sich zwei Augen in den Kopf schloß, unter Bezeichnung seiner Unschuld. Seine Frau erschien jetzt vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mithilfe am Diebstahl durch Hehlerei. Nach dem Plaidoyer wurde Frau Proust freigesprochen.

Der „Excelsior“ nennt das einen „dramatischen Vorfall“. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genugfam erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern.

Aus England.

BB na. London, 22. Juli. Meldung des Reuterschen Büros. Am australischen Repräsentantenhaus erklärte Premierminister Fisher, der Krieg habe Australien bis Ende Juni 30 Millionen Pfund Sterling gekostet.

London. Der König hat auf Empfehlung des General-Kapitels der Großpriorie des Johanniterordens in England den Namen des Prinzen Eitel Friedrich aus der Liste der Rechtsritter gestrichen.

Keine Friedensstimmung englischer Sozialisten.

BB na. London, 22. Juli. Das sozialistische Komitee für nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zu der unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und anderer Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Trümer, deutsche Agenten und Pseudosozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Der Plan der englischen Offizier-Aktion.

Köln, 22. Juli. Zu dem Vorschlag des französischen Admirals Degout, England möge die dänischen Gewässer forcieren und eine Flotte in die Ostsee senden, schreibt nach einem kopenhagener Telegramm der Köln. Ztg. ein Marinelaufverständiger in der „Berlingske Tidende“, die Engländer würden dadurch ihre Kräfte zu splittieren, jedoch die Deutschen Herren der Nordsee werden. Eine etwaige englische Ostseeflotte würde sicher durch Minen und Torpedos zerstört werden, eine englische Ostseeflotte könnte naturgemäß dann erst stattfinden, wenn die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee unterlegen wäre.

Aus Rußland.

Krakau 22. Juli. „Nowa Reforma“ meldet indirekt aus Petersburg über neue Babelzelle in der Wundorger Vorstadt, wo sich deutsche Fabriken befinden. Aber auch französische Fabriken wurden von dem Babel vollständig ausgeraubt.

Russische Klagen.

Amsterdam, 23. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Unter den Russen wird lebhaft geflagt, daß Rußland tatsächlich allein die großen Lasten des Krieges tragen müsse. Der militärische Sachverständige des „Rugli Invalid“, der zweifellos enge Beziehungen zum russischen Generalstab unterhält, weist nun bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegenstand der Klagen in Rußland zu denen der Engländer, Franzosen und Italiener hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein so viel Truppen stehen, wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

Russische Verleumdung.

BB na. Berlin, 22. Juli. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung in den Basler Nachrichten entbehrt sich der russische Generalstab nicht, folgende Meldung zu verbreiten: Oesterreichische Soldaten des 6. Korps, die in den ersten Tagen des Juli in der Gegend von Cholm gefangen genommen wurden, verkünden, daß die Deutschen in Kamargusta, nordwestlich von Lemberg, 5000 russische Gefangene kassierten. Sie fügen bei, daß die als Verstärkung eingetroffenen Soldaten einen großen Friedhof sahen, wo alle diese Hingerichteten

bestattet waren. Es wäre unangebracht, an eine von so niedriger Gesinnung zeugende Veröffentlichung auch nur ein Wort der Widerlegung zu verschwenden.

Der Unterseebootkrieg.

London. Die „Morning Post“ meldet, daß 22 Mann des russischen Dampfers „General Radenka“ (2118 Tonnen) in Peterhead an Land gebracht wurden. Das Schiff ist durch ein deutsches Unterseeboot bei den Schellandsinseln in den Grund gebohrt worden. Der Dampfer gehörte nach Riga und ging von Archangelst nach London mit Bauholz.

Das französische Unterseeboot „Joule“ wird seit dem 23. April vermisst. Die Besatzung beträgt 24 Mann.

BB na. Kopenhagen, 22. Juli. Meldung des Kopenhagener Bureaus. Der dänische Schooner „Charlotte“ landete in Frederickschap die Besatzung der norwegischen Galeasse „Nordinset“, die am Montag bei Kap Lindesna durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden war. Die „Nordinset“ war mit Grubenholz von Arendal nach Branton unterwegs. (Das Schiff hatte also Bannware an Bord.)

BB na. Berlin, 22. Juli. Einer Reutersmeldung zufolge teilte Mac Ramara im Unterhause mit, daß das am 2. Juli in der Ostsee von einem englischen Unterseeboot versenkte Dampfschiff der „Deutschland“-Klasse das Dampfschiff „Pommern“ gewesen sei. Hierzu wird uns von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß in der Ostsee bisher überhaupt kein deutsches Kriegsschiff durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist. (Die oben erwähnte Reutersmeldung lautet: London: Im Unterhause erklärte Mac Ramara, daß nach einer halbamtlichen Mitteilung der russischen Regierung der Kommandant des britischen Unterseebootes, das am 2. Juli das Dampfschiff „Pommern“ in der Ostsee torpediert hatte, der Commander War Horton gewesen sei, derselbe Offizier, der sich schon während der früheren Kriegszeit bei Helgoland ausgezeichnet habe.)

Der Krieg Italiens.

Ein neuer Beweis italienischer Heimtücke.

Kopenhagen 22. Juli. Amerikanische Blätter berichten, daß am New Yorker Markt ungeheure Aufträge für militärische Lieferungen und Proviant von Italien vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß die italienische Regierung bereits Monate vor der Kriegserklärung ganz bedeutende Einkäufe jeder Art in Amerika gemacht hat.

Italiens Schulden.

BB na. Basel, 22. Juli. Dem „Basler Anzeiger“ wird über die Finanzlage Italiens zuverlässig mitgeteilt: Die schwebende Schuld Italiens betrug schon zu Kriegsbeginn zirka zwei Milliarden Lire. Die beiden während des Krieges aufgenommenen Anleihen würden, selbst wenn sie wirklich zwei Milliarden erreichen könnten, ungefähr hinreichen, diese Schuld zu konsolidieren. Im Kriege aber dürfte Italien nach den bei anderen Staaten gemachten Erfahrungen inzwischen schon wieder mehr als diesen Betrag neu ausgeben haben, weil seine Kriegsführung wegen des Mangels an Kohlen und teilweise auch Eisen notwendig teurer sein mußte. England hat sich seiner Zeit erklärt, Italien drei Milliarden vorzuschießen gegen Abgabe einer Milliarde Gold nach England, also das gleiche System wie gegenüber Rußland und Frankreich. Dieser Handel kam aber anscheinend jetzt nicht zustande. Es muß Italien, das schon gehörig in der Klemme stecken dürfte, Geld verschaffen. „Conte que conte“. Die Abgabe von Gold kann es nicht gut riskieren, weil dann seine ohnehin schon gefährdete Valuta in absehbarer Zeit völlig zusammenbrechen müßte. Sollte es nun versuchen, die nötigen Mittel durch das Blut seiner Söhne zu verkaufen? Die Aussicht ist ganz so. Es wäre interessant zu erfahren, wie hoch jedes gelieferte Armeekorps eingekauft wird.

Kleine Mitteilungen.

BB na. Konstanz, 22. Juli. Mit dem heutigen Schweizerischen Lazarettzuge kamen noch weitere 16 schwerverwundete deutsche Krieger aus Frankreich hier an. Sie wurden in das hiesige Lazarett verbracht. Gestern ist wieder ein Transport mit 700 französischen Sanitätsleuten nach Lyon abgegangen.

General Max v. Gallwitz, der in den letzten Tagen so oft genannt wurde, ist 1862 in Breslau geboren und machte den Krieg 1870/71 mit. Von 1877 bis 1880 besuchte er die Kriegsakademie, kam in den Generalstab und wurde 1885 als Hauptmann zum Generalstab des 2. Armeekorps versetzt. 1887 bis 1890 gehörte er dem Kriegsministerium an, stand dann als Batteriechef im Feldartillerie-Regiment Nr. 27. In das Kriegsministerium kam er als Chef der Feldartillerie-Abteilung und befehligte als Oberst von 1899 bis 1901 das Feldartillerie-Regiment Nr. 76. Er erhielt darauf die 28. Feldartillerie-Brigade, wurde 1902 Generalmajor und 1903 Direktor des Armeekorpswundungs-Departements. Diese Stellung gab ihm sehr häufig Gelegenheit, als Vertreter des Kriegsministeriums im Reichstag tätig zu sein, und er verstand es, sich bei den Parlamentariern aller Parteien allgemeine Beliebtheit zu erwerben. Dasselbe war in Köln der Fall, als er 1906 als Nachfolger des zum Kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannten Generals v. Vogt die 15. Division erhielt. Im April 1911 wurde er zum Inspekteur der Feldartillerie ernannt. Gleichzeitig wurde er General der Artillerie.

Deutsche — Deutschlands Gegner.

BB na. Berlin, 22. Juli. Wir verurteilen, sind in neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen deutscher Abstammung als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig. Die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegsführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sondern machen sich auch — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats strafbar. Paragraph 80 des Reichsstrafgesetzbuches lautet nämlich: Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder den Bundesorganen desselben einen Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Ferner bestimmt § 4 Abs. 2 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches, daß ein Deutscher wegen einer landesverräterischen Handlung auch dann verurteilt wird, wenn die Handlung im Ausland begangen ist. Sofern also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können sie strafrechtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verlegt, ohne Rücksicht zur Verantwortung ziehen werden.

Der Fehlschlag des Hungerkrieges.

Von beachtenswerter Seite wird der Köln. Ztg. geschrieben: Mit leichtem Herzen als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von dem Hungerkriegsplan unserer Gegner und ihren Wirtschaftskriegs und liegt hin und wieder mit einigem Humor, daß den Hungerkrieg noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorläufige Organisation viel weiter gerückt, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit ständigen Vorräten in das neue Erntejahr hinein, und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheuern ist, zum Teil sich überlegen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Bedenken

legen kann: Der Plan, uns während des Krieges auszuhebeln, ist durch die Tatsache erleichtert. Der Mensch lebt nicht bloß von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Gemüse, er braucht namentlich zum Kriegsführen noch anderes, vieles auch, was in der Hauptsache zur Friedenszeit aus dem uns jetzt verschlossenen Ausland eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch diese wichtigen Rohstoffe, teils vegetabilische Produkte, die Getreide, Getreide, Getreide, aber auch die für die Industrie und speziell für die Kriegswirtschaft wichtigen Metalle, wie unsere sorgfältigen Aufnahmen und Schätzungen ergeben haben, durch die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich in Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Eisen haben. Wenn es je eintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Eisen, namentlich in Gestalt von Roh Eisen vorhanden, die durch andere namentlich eiserne Rohstoffe ersetzt werden können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von dem Kupfer gar, diesem Welt handelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden sich zurzeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrscheinliche Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber nach dem wenigstens in Reden und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen absichtsvoll behaupteten Entschlusse noch Jahr und Tag dauern, wir haben auch dann noch Kupfer genug, genug sogar über jede mögliche Dauer des Krieges hinaus. Warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorzuenthalten? Eine Schätzung zuverlässiger Statistik hat ergeben, daß an einbehrlichem Kupfer im Privatbesitz in Form von Rohmaterialien, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernen Hausgeräten, von Kesseln und Pfannen, von bronzernen Gegenständen und in Form von Beschädigten profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine voraussetzende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemand damit eine Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen und mit dieser überraschend großen Rücklage würde der Krieg — wir wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen — wie viele Jahre fortgeführt werden können.

Die Verluste der feindlichen Kriegsschiffe.

Bis Ende Mai haben nach dem „Taschenbuch der Kriegsschiffe“ unsere Feinde folgende Schiffverluste zu verzeichnen. England: 9 Minenschiffe, 7 Panzerkreuzer, 5 gekrümmte Kreuzer, 1 Kanonenboot, mehr als 6 Torpedobootzerstörer, 10 Unterseeboote, 5 Hilfskreuzer. Außerdem ist eine große Zahl von im Minienkrieg durch die Korbfische und den Dardanellen verwehrenden Fischdampfern durch U-Boote, durch Anlaufen auf Minen und Geschützfeuer verloren gegangen. Frankreich: 2 Minenschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot, 2 Torpedobootzerstörer, 3 Torpedoboot, 2 Unterseeboote. Rußland: 1 Minenschiff, 1 Panzerkreuzer, 1 gekrümmter Kreuzer, 1 Kanonenboot, 1 Minenleger und 1 Torpedobootzerstörer. Japan: 1 Panzerkreuzer, 1 gekrümmter Kreuzer, 1 Torpedobootzerstörer, 1 Torpedoboot und 1 Minenbohrer. — Das sind die Schiffverluste der Gegner bis Ende Mai, wie sie sich seitdem vermehrt haben, ist bekannt.

100 Kilometer in drei Tagen erkämpft.

Aus Tiflis meldet das „Berl. Tagebl.“: Nach der Ueberwindung des Wrista-Abchnittes ging es in beschleunigtem Tempo auf der ganzen Front vorwärts. Ueberall waren die Russen im Rückzug befindlich. Da vermutet wurde, daß die Russen die Bahn nach Abnau zum Transport ihrer Truppenteile benutzen würden, so wurde ein Gewaltmarsch von hundert Kilometern nach vorwärts angeordnet, um die Bahn zu erreichen und die Abfahrt des Gegners zu vereiteln. Diese hundert Kilometer wurden, wie der Korrespondent ausführlich schildert, in drei Tagen erkämpft. Nur dem ruhigen und bisher unüberwindlichen Vorstoß unserer Truppen in östlicher Richtung war es zu verdanken, daß die Russen das Land, das hinter ihnen liegt, nicht härter vernichten als es ohnehin geschah. Es gelang, 200 faherne rekrutierte Leute abzufangen, sonst aber wurde von den Russen ein großer Teil der Bevölkerung weggetrieben, ebenso das Vieh. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt. Ueberall haben die Russen im eigenen Land wie Feinde gehaßt. Die Dörfer sind gründlich geplündert. Der Inhalt der Schränke und Kisten ist wahllos auf dem Fußboden zerstreut. Ganz besonders hart war der Verstoß der russischen Leitung, das auf dem Halim stehende grüne Getreide abzumähen, um es dem deutschen Zugriff zu entziehen. Allerdings waren die Bauern schon genug, zunächst mit den schlechten Stielen anzufangen und besonders die an den Wegen liegenden Felder zu schneiden, während andere Stiele unberührt sind.

Die englische Seeherrschaft.

Amsterdam, 22. Juli. Der „Telegraaf“ meldet aus Gent, daß in Seebrügge deutsche Unterseeboote seien. Er fragt, wie die Herrschaft der englischen Seeherrschaft möglich sei.

Sieg der Arbeiter im englischen Kohlenarbeiterstreik.

WB na. London, 21. Juli. Neuer meldet aus Cardiff: Die Schwierigkeit mit den Arbeitern ist beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis auf einen Punkt bewilligt. — Es war vorausgesetzt, daß die Forderungen der Bergleute bewilligt werden würden. Es ist jetzt zu erwarten, daß nach dem Erfolg der Grubenarbeiter andere sich mit ihren Forderungen melden werden, um die Not der Zeit auszunutzen. Der Staat und die Besitzer der gewerblichen Anlagen müssen sich dem Druck der Arbeiterschaft einlassen. Die „Times“ wird mit ihren gestern an dieser Stelle veröffentlichten Äußerungen recht behalten: nach den Bergleuten werden andere sich melden. Ein Mitarbeiter des Blattes deutet darauf hin, daß die treibende Kraft bei dem Ausbruch der Bergleute aus einer kleinen Gruppe von sogenannten Syndikalistischen, d. h. Arbeiterführern, die bereit sind, revolutionäre Mittel zur Erreichung ihres Zieles anzuwenden. Es sollen diesen Führern Geldern aus einer wohlbestimmten Quelle zufließen. Die Leute selbst haben weder deutschfeindlich, noch britenfeindlich, es komme ihnen lediglich darauf an, das Gemeinwesen im geeigneten Augenblick aus den Fugen zu bringen.

Tages-Rundschau.

Innere Kolonisation in Ostpreußen. Infolge der Zerstörungen, die der Russeneinfall in Ostpreußen auf den dortigen Gütern verursacht hat, wird eine ganze Reihe von Besitzern die weitere Bewirtschaftung ihres Gutes aufgeben und ihre Besitzungen zum Verkauf stellen. Auch von den Vätern königlicher Domänen haben bereits mehrere auf die Fortsetzung der Pachtung verzichtet. Die Domänenverwaltung beabsichtigt, die auf diese Weise freierwerdenden Domänen für Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Es stehen bereits 12 Domänen mit rund 24 000 Morgen Land für die Besiedelung zur Verfügung. Jedemfalls wird sich aber die Zahl der Domänen, deren Pachtung wegen des Russeneinfalles nicht verlängert wird, noch vermehren. In welchem Umfang insgesamt infolge des Krieges Grundbesitz für die innere Kolonisation gewonnen werden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. In erster Linie wird geplant, Bauerntütern zu schaffen, wie sie in anderen östlichen Provinzen mit gutem Erfolg eingerichtet sind. Daneben wird jedenfalls auch auf eine Ansiedelung von Arbeitern Bedacht genommen werden.

Gegen fremde Obstaufläufer.

WB na. Berlin, 22. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über das Ausfuhrverbot für Obst und Beeren: In verschiedenen Wäldern der Tagespresse finden sich in der letzten Zeit Mitteilungen darüber, daß Obst in großen Mengen nach Holland ausgeführt wird, um in England zu Marmelade verarbeitet zu werden, oder daß holländische Händler die deutsche Obsterte in manchen Gegenden für diesen Herbst bereits angekauft haben, um sie zur Ausfuhr zu bringen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß bereits am 2. September 1914 ein Ausfuhrverbot für Obst und Beeren, sowohl für frische als für konservierte Ware aller Art erlassen worden ist. Ausnahmen von diesem Verbot auf Einzelanträge hin sind für die diesjährige Ernte nicht bewilligt worden. Allgemeine Ausnahmen befanden sich für Birnen vom 11. November

bis Ende November 1914 und für frische Erdbeeren, Stachelbeeren und süße Kirschen vom 4. Mai bis 30. Juli 1915. Die letztgenannte Ausnahme ist nach Einvernehmen mit dem Bundesratsregierungen angeordnet worden, weil die diesjährige überaus große Ernte in den drei Obstsorten, von dem Inlandsmarkt nicht vollkommen aufgenommen werden konnte. Daneben besteht nur noch eine Ausnahme für den sogenannten kleinen Grenzverkehr bezüglich aller frischen Obstes, aber nur soweit es sich um Mengen von im kleinen Grenzverkehr üblichem Umfange handelt. Nachdem mit dem 30. Juli die Ausnahme für Erdbeeren, Stachelbeeren und süßen Kirschen abgelaufen ist, können keine größeren Obstmengen mehr die Grenze passieren. Da auch in Zukunft keine Ausnahmen von dem Ausfuhrverbot bewilligt werden, mühten etwaige Aufkäufer die Ware im Inland zum Verkauf bringen. Sollten sie sich nicht rechtzeitig dazu bereit finden lassen, würden sie sich der Gefahr aussetzen, daß ihre Vorräte enteignet werden.

Rossische Nachrichten.

* Vor einem Jahre. Gewaltig waren die Ereignisse, die vor nunmehr einem Jahre auf uns einzustürmen begannen, gewaltig nicht nur an Größe, gewaltig auch an Zahl. Kein Tag verging, ohne daß er nicht mehrere Tausende brachte, von denen im Frieden jede allein geeignet gewesen wäre, Stoff für einige Tage zu bieten. Die Zeit aber drängte zum Kriege und nach Ausbruch des Krieges kamen die glänzenden Woffentaten unserer Heere, die stolzen und leider oft auch betrübenden Nachrichten unserer modernen Marine, neue Kriegserklärungen folgten, die Ereignisse überflachten sich, so daß heute die Gländrücke demjenigen, der sich nicht vorausschauend Zeitungen oder Extrablätter oder Notizen gelamelt hat, nicht mehr so klar in der Erinnerung haften geblieben sind, wie er es wünschen möchte. Es wird daher wohl jedem unserer Leser willkommen sein, alles das, was vor einem Jahre auf uns einstürzte, in kurzem Auszuge zusammengestellt zu sehen. Wir werden daher wochenweise einen solchen Auszug veröffentlichen und beginnen heute mit der ersten Woche. Die Zweckmäßigkeit der Zusammenstellung dürfte es empfohlen sein lassen, sie auszuschneiden und zu sammeln.

h. Abermals die Obstanfläuter. Gegenwärtig werden die Landwirte im Taunus- und Ralingebiete förmlich von Händlern und Spekulanten beunruhigt, die nach an den Bäumen hängende Kernobstsorten schon jetzt zu verkaufen. Erfreulicherweise weisen viele Obstbaumbesitzer diesen Hyänen in ungeschämter Weise die Tür. Aber immerhin haben die Aufkäufer hier und da doch Glück. Unter den Spekulanten sollen sich gläubigen Ber. sicherungen zufolge Leute befinden, die in ihrem Leben nie zuvor auch nur einen einzigen Apfel gekauft haben, jetzt aber lediglich der nackten Geldgier wegen diese Plübe haben. Auch hier sollte die Behörde sofort kräftig eingreifen und für die absolute Ausschaltung der gewinnstüchtigen und gewissenlosen Zwischenhändler beim Obsthandel Sorge tragen.

* Aufhebung von Frauenarbeiten bei der Eisenbahn. Durch eine Kundverfügung des Ministers an sämtliche Eisenbahndirektionen werden im Rahmverkehr für die Kriegsdauer die besonderen Frauenarbeiten aufgehoben. Die Verfügung bezweckt eine stärkere Ausnutzung des vorhandenen Zugraumes während des jetzigen starken Verkehrs mit Urlaubern usw., wo die meist schwach besetzten Frauenabteile der Allgemeinheit verloren gehen. Für den Eisenbahndirektionsbezirk Mainz werden von dieser Verfügung sämtliche Nebenbahnstrecken betroffen. Ferner führen keine Frauenabteile mehr die Personenzüge im Rahmverkehr der Strecken Wiesbaden—Frankfurt, Wiesbaden—Rüdesheim, Wiesbaden—Schaffenburg, Mainz—Frankfurt, Mainz—Bingerbrunn, Darmstadt—Frankfurt, Darmstadt—Eberbach usw. Bei Personenzügen, die dem Arbeiterverkehr dienen und bei denen bisher besondere Frauenabteile oder ganze Wagen für Arbeiterinnen freigehalten worden sind, findet die Verfügung keine Anwendung. Bei den Personenzügen des Fernverkehrs sind nach wie vor Frauenabteile einzurichten.

* BPN. Bei der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer haben sich durch die Schuld der Empfangsberechtigten sowohl hinsichtlich der rechtlichen Abwicklung der Geschäfte wie der Prüfung der Unterstützungsanträge Unzulänglichkeiten herausgestellt, die den Reichskanzler zu einem neuen Erlass über diese Materie veranlaßt haben. Darin werden die Behörden, die die Unterstützungsgelder auszuhändigen haben, angewiesen, allmählich dem Reichskanzler eine Nachweisung über die Höhe der Auszahlungen einzureichen. Durch die Verpöpfung von Unterstützungsanträgen wurden diese Nachweisungen nachträglich Änderungen erfahren müssen. Deshalb müssen alle Anträge auf Familienunterstützung möglichst schnell nach der Einberufung des Kriegsteilnehmers eingereicht werden, weil sonst der Anspruch für die weiter zurückliegende Zeit erschöpfen würde. Ferner müssen die Unterstützungsgelder pünktlich abgehoben werden; künftig sollen verspätete Abholungen nur bei genügenden Entschuldigungsgründen berücksichtigt werden. Die Angaben in den Unterstützungsanträgen über die Einkommensverhältnisse, etwa darin eingetretene Veränderungen, über Entlassungen aus dem Heeresdienste und Beurteilungen zu Arbeitsleistungen müssen unbedingt der Wahrheit entsprechen. Der Erlass des Reichskanzlers weist darauf hin, daß sich jeder Unterstützungssmpfänger strafbar macht, wenn er Angaben verschweigt, die für die Bewilligung der Unterstützung oder deren Auszahlung bestimmend sind. Es muß von den Empfangsberechtigten erwartet werden, daß sie die Wohnungen dieses Erlasses beherzigen, um die glatte Abwicklung der Geschäfte zu erleichtern und sich auch selbst vor einem möglichen Schaden zu bewahren.

* Aus dem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Rassau und Waldeck im Juni 1915, erstattet vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband. Im Metallgewerbe gestiegene sich die Vermittlungstätigkeit nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. im Berichtsmonat noch schwieriger als im Vormonat. Die Munition anfertigen den Fabriken haben sich einen neuen Stamm von Arbeitskräften aus anderen Berufen angelert oder beschäftigten weibliche Kräfte. Für Sattler macht sich eine Abnahme der Arbeitsgelegenheit bemerkbar, für Carosierarbeiten dagegen fehlte es an geeigneten Spezialarbeitern. In der Portierallebranche zeigte sich im Berichtsmonat eine geringe Belebung im Inlandsverkehr und im Geschäft mit neutralen Ländern. In der Industrie der Holz- und Schnitthölzer war nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die Beschäftigung für Bau- und Möbelfabrikanten auf Kundschaffungsarbeit gut. In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel blieb nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. bei den Bäckern Angebot und Nachfrage aus. Nach dem Bericht der Fleischer-Innung hat sich der Bezug der Geflügel gegen den Vormonat weiter gehoben, so daß ein Ueberangebot von geernteten Arbeitsträgen zu verzeichnen war. Die jüngeren Bewerber konnten alle untergebracht werden. Der Deutsche Tabakarbeiterverband in Frankfurt a. M. berichtet, daß in der Zigarettenindustrie der Geschäftsgang noch sehr gut, in der Zigarettenindustrie befriedigend war; am Schluß des Monats waren keine Arbeitslosen mehr vorhanden. Im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe war nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. besonders Nachfrage nach Schmutzwärtern; Im Kaugewerbe hat sich nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. die Lage nicht gebessert. Im graphischen Gewerbe war nach dem Bericht des Deutschen Buchdruckerverbandes in Frankfurt a. M. die Geschäftslage die gleiche wie im Vormonat, eine Besserung war nicht zu verzeichnen. Bei den Schriftgelehrten trat eine weitere Verschlechterung ein, da eine gewisse Gießerei die Arbeitszeit auf 4 1/2 Stunden täglich herabsetzte. Der Betrieb in den Gießereien wird mit ungefähr 15% der vor dem Kriege beschäftigten Arbeiter aufrecht erhalten. Der Deutsche Buchdruckerverband in Kassel berichtet, daß die Arbeitslosigkeit nicht von Bedeutung war. In Spezialsträßen herrschte sogar zeitweise Mangel. Die geschäftliche Lage war aber noch immer schlecht. Für Erdbewerber und Ungelernte war nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die Lage die gleiche wie im Vormonat, ebenso für jugendliche Arbeiter, Bader und Auswähler. Im Gastwirtschaftsgewerbe hat nach dem Bericht des

Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. die anhaltende warme Witterung beiseite auf den Arbeitsmarkt gewirkt. Die Lage des Arbeitsmarktes in der Landwirtschaft war nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. im Berichtsmonat sehr gut. Zum Heumachen sowie Pflanzenlegen und Kartoffelbaden reichten die Leute aus, weil durch die Militärbehörden den Landwirten viele Arbeitsträger zur Verfügung gestellt wurden; auch Gefangene und Frauen wurden viel beschäftigt. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war nach dem Bericht des Städt. Arbeitsamtes Frankfurt a. M. der Geschäftsgang für weibliches Hauspersonal ruhig. Die Herrschaften bieten geringere Löhne, stellen aber große Ansprüche betr. Zeugnisse und Leistungen. Es meldeten sich in der weiblichen Abteilung des Arbeitsamtes Frankfurt a. M. 1050 Frauen und Mädchen, 620 suchten Arbeit, die übrigen andere Beschäftigung. Dem größten Teil der Arbeitssuchenden konnte Heimarbeit zugewiesen werden. Die übrigen Arbeiterinnen fanden noch immer nur vorübergehend Beschäftigung, so daß stets eine größere Anzahl Arbeitsloser vorhanden ist. In Wiesbaden überflieg bei dem weiblichen Privatpersonal die Zahl der Stellenangeboten auch im Berichtsmonat die der offenen Stellen. Ein Angebot von Landmädchen wie in früheren Jahren war kaum bemerkbar.

Bielefeld.

* Dem Unteroffizier d. L. Ernst Kellermann im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 9, der im Oktober 1914 bereits das Eisene Kreuz erhielt, ist jetzt auch die Herzoglich-Reinholdische Ehrenmedaille für Verdienst im Kriege 1914/15 verliehen worden. Der Genannte ist der ältere Sohn des hier wohnenden Oberzahlmeisters a. D. Kellermann.

* Bei den Kämpfen in den deutschen Kolonien waren auch mehrere Bielefelder beteiligt. So erhielten heute die Angehörigen des Gubernementssteuerrichters Heinz Winkler vom 15. April aus Südamerica die Nachricht, daß er sich bei der Schutztruppe befindet und daß es ihm gut geht. Leider ist auch ein Sohn unserer Stadt bei den Kämpfen in Kamerun gefallen und zwar Dr. jur. Heinz Schürmann, der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Kaufmanns Heinrich Schürmann.

* Das Lazarett im Großherzoglichen Schloß, das durch seine Lage zwischen dem Rhein und dem herrlichen Park schon wie geschaffen ist, Genesende ihrer vollen Gesundheit zuführen, ist auf das Doppelte seines bisherigen Umfangs erweitert worden. Während es bisher nur 21 Genesende aufnehmen konnte, sind jetzt 20 neue Betten hinzugekommen. Die Erweiterung wurde am Dienstag von Kammerherren von Heimbürg und Sanitätsrat Dr. Hoppel abgenommen.

* Wie sehr die Ausgabe der Zusatzbrotmarken einem Bedürfnis entsprach, konnte man heute im Rathaus sehen, wo dicht gedrängt die Leute standen, um die zum Unterchied von den bisherigen Brotmarken gestrichelten Marken in Empfang zu nehmen und sich damit eine höhere wöchentliche Brotration zu sichern. Im Irntümler zu vermeiden, weisen wir darauf hin, daß eine solche Zusatzmarke zum Bezuge eines Viertelbrottes berechtigt.

* Gestern mittag 12 1/2 Uhr versammelten sich 560 Mädchen und 466 Jungen, sowie 62 Frauen als Helferinnen, in dem Schulhof der alten Königin Luise-Schule zum ersten diesjährigen Ferienpaziergang. In schier endlosem Zug bewegten sich die kleinen Ausflügler die Rathausstraße entlang zum Landespark, trugen heimatische Lieder auf den Lippen, und aus den jugendlichen Gesichtern leuchtete die Freude heraus. Aus dem Park in den frischen, grünen Wald. Der Weg nach Forsthaus Rheinfeld bei Schierstein mußte zu früh zurückgelegt werden, weil die Straßenbahn die Beförderung vom Dampftramway nach Schierstein wegen Personalmangels nicht übernehmen konnte. Am Ausflugsort angekommen, wartete Frau Oberförster Wühl mit einem Schmachtstüberreichten Kaffee auf, zu dem die Kinder ihre mitgebrachten Brotstücken mit dem größten Appetit verzehrten. Nachher wurde nach dem in der Nähe mitten im Hochwald gelegenen Spielplatz gewandert, auf dem sich die Kinder während eines freistündlichen Aufenthalts nach Herzenslust herumtummelten. Um 6 1/2 Uhr wurde geschlossen die Heimreise angetreten, welche die Ausflügler über den Greizerplatz, die Vogtheimer Etzche und den Stadtteil Masbach nach der Schulstraße zurückführte.

wo. Wiesbaden. Vom westlichen Kriegsschauplatz traf gestern hier ein Lazarettzug ein, der uns 256 Vermundete brachte. — Die im Januar 1915 gegründete Wiesbadener Kriegsfeldhilfe G. m. b. H. hat im ersten Halbjahr auf 76 Darlehensgefuche 31 920 Mark Kredit gewährt. Hier wie überall hat es sich gezeigt, daß infolge der Fesslung der wirtschaftlichen Lage das Verlangen nach Kredit nicht so groß ist, als man ursprünglich annahm. — Bei einem Einbruch wurde einem Schuhmacher Leder im Werte von 150 Mark gestohlen. — Die Obst- und Gemüse Diebstähle mehren sich immer mehr. Besonders sind es Schulkinder, die dabei mit beispielloser Frechheit zu Werke gehen.

— Interessant ist eine Gegenüberstellung des Wirtschaftskreislaufes Calmer über den wöchentlichen Nahrungsmitteleinwand einer vierköpfigen Familie. Er betrug im April 1914 28.97 Mark und im April 1915 33.50 Mark. Wie hoch mag er jetzt sein?

wo. Bielefeld. Schon wieder ist hier ein tödlicher Unglücksfall eines Kindes zu verzeichnen. Das 3-jährige Schöndes des Lünkers Strad fiel aus einem Dachfenster und war sofort tot.

Frankfurt. Das Dienstmädchen Marg. Göder, das am Sonntag durch einen Unfall am Baldseil schwere Brandwunden erlitt, ist den schweren Verletzungen erlegen.

Frankfurt. Im Stadtteil Oberrad wurde an der jungen Frau des Bureaubeamten Keller ein Mord verübt. Der Täter drang in die Wohnung der Leute ein und ließ die Frau, die in der Küche beschäftigt war, mit einem Messer nieder, so daß der Tod nach kurzer Zeit durch Verblutung eintrat. Als Täter wurde der Sohn des Bezirksvorstehers Gah aus Niederrad ermittelt und in einer Verhaftung nach heutigem Verstande verhaftet. Aus welchen Gründen der Gah, von dem sich seine Angehörigen seines lockeren Lebenswandels wegen schon lange losgesagt hatten, die Frau erschossen hat, konnte nach nicht ermittelt werden.

— Um seinen Sohn von der Heerespflicht im Felde befreien zu können, schickte der Kaufmann Salih Goldschmidt den Bezirksfeldwebel 200 Mark zu. Der Feldwebel sollte dafür das „Röte“ veranlassen. Der Feldwebel veranlaßte zwar das „Röte“, aber beim Staatsanwalt. Vater Goldschmidt wurde wegen Bestechung von der Staatsanwaltschaft zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verfielen die 200 Mark der Staatskasse, und endlich verlor sich Goldschmidt zu der Zahlung einer größeren Summe an die Kriegsfürsorge.

— Seit dem 15. Juli verkehren täglich 488 D., Eil- und Personenzüge im Hauptbahnhof, und zwar 240 ankommende und 248 abgehende, also ein sehr ansehnlicher Verkehrsverkehr.

— Der Brautjung nach dem Polizeirevier. Ein Wohnungsinhaber in der Gronauerstraße kam mit seiner Mieterin und deren Brautjung im Streit. Das junge Paar wollte trotz der teuren Zeiten den Bund fürs Leben schließen, die Vapere hatte aber unglücklicherweise der Wohnungsinhaber im Besitz, und der wollte sie nicht herausgeben, weil die Braut nach mit der Wirtszahlung im Rückstand war. Erst gab es ein Wortgeplänkel, dann eine richtige Redebacht und zum Schluß ging man zum Angriff über. Der Wohnungsinhaber ergriff einen Revolver. Ehe er diesen indes gebrauchen konnte, schlug ihn zum Glück der Brautjung am Manne durch einen Schlag aus der Hand, so daß die Waffe in eine Ecke fiel. Dann zog das Brautjung, allerdings in wenig hochzeitlichem Gewande, nach dem Polizeirevier, um Anzeige zu erstatten. Den Hochzeitszug bildete die Bornheimer Straßenjugend.

— Die Einführung von Milchhöfpreisen für den großen Kleinverkauf macht sich bereits in einer Reihe einschenden Milchknappheit bemerkbar.

Ulagen. Die Maschine, welche den um 3.25 nachmittags hier abgehenden Zug nach Weilburg zu fahren hatte, stieß am Mittwoch vorort auf den Zug, daß ein Personenzug aus Ostfalen und beschädigt wurde. Von den in diesem Wagen sitzenden Reisenden wurden 11 verletzt und zwar erlitt einer schwere, 10 leichtere Verletzungen. Sie konnten dann die Reise fortsetzen. Der Zug fuhr mit 80 Minuten Verspätung ab.

Merke! aus der Umgegend.

Mainz. Ein Leser schreibt dem F. O. A.: Mitte der neunziger Jahre hielt sich der Kapitän von der „Lusitania“ eine Zeit lang „stübchenhalber“ in Mainz auf. Er war damals Leutnant und sehr dem Angelfisch ergeben. An den hochaufgeschossenen, blauäugigen Engländer bewachte ich eine recht interessante Erinnerung. Eines Tages hatte er seinen Fischfang bis in die Gewässer des Rheins ausgedehnt, wo eine langgestreckte Insel das sogenannte tote Wasser vom Hauptstrom trennt. Zur Anlockung hatte er Grünfische an den Angelfischreusen befestigt und so in kurzer Zeit eine stattliche Anzahl Fische gefangen, welche er alsbald in seinem Rachen verstaute. Bald aber war sein Tun und Treiben von dem Fischpächter dieses Gebietes bemerkt worden, der nun mit seinem Schwager herbeieilte und Donner dringend ersuchte, von weiteren Angelfischreusen Abstand zu nehmen und die gefangenen Fische gütlich herauszugeben. Der Leutnant aber, ganz und gar das Widerrechtliche seiner Handlungsweise bestreitend, indem er auf seinen Fischpachter verwies, wurde ihm hin und her des Disputes den einfachen Männern gegenüber dermaßen herausfordernd, daß sie ihre Selbstbeherrschung verloren und den Streit in Tätlichkeiten ausarten ließen. Ein unfreiwilliges Bad in den Rheinfluten machte dem verwegenen Engländer erst klar, daß man nicht so mit nichts, als nichts mit dem „Fischadel“ anbinden dürfe. Die Rücksichtslosigkeit der beiden Fische wurde freilich gerichtlich geahndet. Ob Herr Kapitän Donner an dieses Erlebnis noch eine Erinnerung bewahrt?

Vermischtes.

Deutsche Schreibfedern. Im Amtsblatt des württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wird in einer Verfügung darauf hingewiesen, daß in den Schulen noch vielfach Stahlfedern ausländischer, insbesondere englischer Herkunft im Gebrauche sind. Da die hohe Entwicklung und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie die Benützung ausländischer Erzeugnisse nicht rechtfertigt und andererseits unsere Feinde, insbesondere England, die deutsche Industrie auf jede Weise zu vernichten sucht, so werden die Vorstände und Lehrer sämtlicher Schulen angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Schüler künftig nur Stahlfedern deutscher Herkunft verwenden. Von einem Verbot des Gebrauchs ausländischer Stahlfedern ist noch mit Rücksicht auf die bei den deutschen Geschäftseuten noch vorhandenen Bestände ausländischer Federn bis auf weiteres abgesehen.

Wirtschaftsblatt für Heer und Marine. Wie das Kriegsmaterialienamt bekannt gibt, wird das Beschaffungsamt Berlin unter der Bezeichnung Wirtschaftsblatt für Heer und Marine (N. Bl.) eine voraussichtlich wöchentlich oder zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift vorläufig für die Kriegsdauer herausgeben. Schriftleitung und Geschäftsstelle des N. Bl. befinden sich im Amtsgebäude des Beschaffungsamtes Berlin SW. 11, Kottbuser Platz 4. Bestellungen auf das Blatt nehmen das Beschaffungsamt Berlin und der Verlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 36/41 entgegen. Der Bezugspreis einschließlich Versand beträgt 3 Mark für das Vierteljahr.

Bei einer Filmaufnahme verunglückt. Bei der Aufnahme eines Detektivfilms ist am Dienstag nachmittag der 28jährige Schauspieler Fritz Müller schwer verunglückt. Eine Berliner Filmgesellschaft, die ein Detektivbild herausbringen wollte, hatte als Schauplatz der Handlung die Havelchauffee bei Bichelswerder gewählt. Ein Verbrecher, der nach einer Flucht im Motorboot die steilen Hügel am Kaiser Wilhelm-Turm erklimmen hat, findet dort ein Motorboot und wird von einem Detektiv im Automobil verfolgt. In der Nähe der Ortschaft sollte der „Verbrecher“ einen Unfall erleiden und mit dem Rade in die Havel stürzen. Der die Rolle des Verfolgten durchführende Artist, der in zu schneller Fahrt über die Havelchauffee hinwegsauste, bog kurz vor der vereinbarten „Unfallstelle“, wo der Photograph stand, mit dem Motorboot scharf ab, um über die sanft abfallende Böschung ins Wasser zu fallen. Die Maschine war jedoch so im Schwung, daß der Schauspieler gegen einen Baum prallte und mit dem Zweirad in die Havel stürzte. Querschnitt nahm man an, daß der Artist seine Rolle nur geschickt durchführte; als er jedoch nach einigen Sekunden nicht wieder zum Vorschein kam, merkten die am Ufer Stehenden, daß der Sturz ein unfreiwilliger gewesen sein müsse. Rasch sprangen einige Arbeiter ins Wasser und es gelang ihnen, den bereits Bewußtlosen ans Ufer zu bringen. Müller hatte sich bei dem Anprall an den Baum einen Bruch des rechten Armes sowie eine Gehirnerschütterung zugezogen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Die „Gefangenahme des Kaisers“. Mit welchen Mitteln die feindliche Propaganda arbeitet, um die Bevölkerung ihrer überlieferten Besitzungen, besonders Indiens, über die Kriegsergebnisse zu täuschen, zeigt der Brief eines Deutschen in Bangkok vom 3. Mai d. J., den der Abnehmer an seine Berliner Verwandten geschrieben hat. „Jetzt möchte ich Dir mal etwas berichten, das wert ist, daß es auch andere erfahren. In unserem Geschäft arbeitet ein Chinese, der mit Kapital an einem „Kintopp“ beteiligt ist. Neulich kommt der Mann und erzählt uns, der „Kintopp“ hätte einen Film von Pathe Freres aus Singapur erhalten. Es war ein Kriegsfilm. Diesmal handelte es sich um etwas ganz Besonderes. Die Inhaber des „Kintopp“ probierten also den Film am Morgen. Der Film rollte ab. Mit einem mal (so wurde es dem Chef und mir erzählt) sind sie ganz erstaunt, denn die Ueberschrift lautet: „The German Emperor captured by the English“. Der deutsche Kaiser von den Engländern gefangen genommen. Dieser Film wird in Indien gezeigt, ganz den Telegrammen der Alliierten angepaßt. So wiegen sie ihre Untertanen im Osten ein und stehen vor ihnen als die Sieger. Also der Film rollt weiter ab, und wahrhaftig wird unser Kaiser gefangen genommen! Ich hätte das zu gern mal gesehen, aber der Film ist, ohne daß er hier gezeigt wurde, nach Singapur zurückgeschickt worden. Man hätte den Film eigentlich aufkaufen müssen, aber ich hatte es zu spät zu Haus erzählt und da war er schon wieder fortgeschickt.“

Die Front im Osten. Unter diesem Titel schreibt u. a. Dr. Ludwig Ganghofer in der Neuen Freien Presse vom 27. Juni: Nach den unversehrten Stunden, die ich im Schützengraben der Stiermarter erleben durfte, kam ein Ausflug zur Front der Bukowina. Inmitten einer herrlichen Landschaft sah ich ein Volk, das mir gefiel. Klein, dieses Wort sagt zu wenig. Von Stunde zu Stunde war in mir ein wachsendes Staunen über die prächtige Rasse des ukrainischen Weizenknechts, über die edlen Bewegungen dieser Männer in ihren weißen Kitteln und über die Frauen und Mädchen in ihrer bunten Tracht und mit den nackten Füßen die so federig schreiten, als hätten sie stählerne Sehnen. Das sind Körper, deren Kraft und Jugend bis zu sechzig und siebzig Jahren dauert. Hundertmal auf der Straße und in den Dörfern geschah es mir, daß ich eine schreitende Frauengestalt um des schlanken, wohlgeformten Körpers und des elastischen Schrittes willen für ein achtzehn- oder zwanzigjähriges Mädchen hielt, bevor ich am Augenblick die Greisheit erkannte. Arbeiten sie auf den Feldern, so ist's ein Bild, als hätte es ein großer Künstler gemalt, der die Menschen in ihrer besten Wahrheitsform und in ihrer gewinnendsten Bewegung zu erschauen und zu zeigen versteht. Und hinter diesen Menschenbildern träumt immer eine stolze, wundervolle Natur mit Richtigkeitsgefühl in den Mondschneenächten. Der Mensch forstet sich nach dem Boden, auf dem er wurzelt. In einzelnen Exemplaren kann die Natur sich irren, nie in ganzen Volkstämmen. Fällt ein Volksschlag durch körperliche Schönheit und Adel der Bewegung auf, so müssen in ihm auch innerliche Qualitäten verborgen liegen, die zu wecken und an den Tag zu bringen sind. Und wie viele gute gesunde und verheißungspolle Rassen in einem Volkstamme stecken, das ist am deutlichsten an seinen Kindern zu erkennen. Ich habe noch selten auf einem Fleck Erde, den ich kennen lernte, schöne und durch Zierrückheit entzückende, freundlich-schauende und frohgemute Kinder in solch erstaunlicher Menge gesehen, wie hier im Grenzland von Galizien und der Bukowina. Auch aus den kleinen Häusern und Gehöften klettert eine mahende Sprache. Jedes Haus, wie ärmlich es auch sein mag, ist reinlich von außen und innen. Diesem Volke, dessen hohe angeborene Intelligenz von vielen Fremden anerkannt wurde, wollten die Russen ihre „Kultur“ bringen.

Vor einem Jahre.

Juli 1914.

23. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad überreicht am 6. Juli das bekannte Ultimatum mit einer zweitägigen Frist zur bedingungslosen Annahme.
24. In einer Botsprechung zwischen dem deutschen Botschafter in Petersburg und dem russischen Minister des Äußeren ergeht sich dieser in maßlosen Anklagen gegen Österreich-Ungarn und erklärt, Rußland könne nie zulassen, daß die österreichisch-serbische Differenz zwischen diesen beiden Staaten allein ausgetragen werde.
25. Nachmittags 3 Uhr wird in Serbien die Mobilmachung angeordnet.
26. Die serbische Regierung erteilt auf das österreichisch-ungarische Ultimatum eine ungenügende und ausweichende Antwort; deshalb verläßt der österreichisch-ungarische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 1/2 Uhr Belgrad.
27. Mitteilung der deutschen Regierung an die russische: „Eine Fortsetzung der Rüstungen Rußlands müsse Deutschland zu Gegenmaßnahmen zwingen.“
28. Der serbische Generalstabschef Putnik wird auf der Rückkehr von einer Erholungsreise aus Steiermark in Kelenfeld bei Budapest angehalten, am nächsten Tage aber wieder freigelassen.
29. In Montenegro wird die Mobilmachung angeordnet.
30. Der Deutsche Kaiser bricht seine Erholungsreise ab und kommt um 7 Uhr morgens in Kiel, um 3 Uhr nachmittags in Berlin an.
31. Der russische Kriegsminister erklärt dem deutschen Militärattaché: „Es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Rekrut eingezogen“. Nur an der österreichischen Grenze würden Maßnahmen für den Fall vorbereitet, daß Österreich-Ungarn in Serbien einmarschiere, keineswegs an der deutschen.
32. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien.
33. In Rußland wird die Anordnung der tatsächlich schon lange im Gange befindlichen Mobilmachung nunmehr mit Ausnahme der ganz entlegenen Gouvernements auch amtlich bekanntgegeben.
34. Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser: „Er bitte ihn inständig, ihm in diesem ersten Augenblick zu helfen, um einen europäischen Krieg vorzubeugen.“
35. Morgens 4 Uhr wird in Rußland die Mobilmachung für alle Reichsteile angeordnet. (Festgestellt durch einen den Deutschen in Belgien am 11. September in die Hände gefallenen Bericht des feinerzeitigen belgischen Geschäftsträgers in Petersburg.)
36. Telegramme des Zaren an den Deutschen Kaiser (auszugsweise): Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, welche die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könne. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.
37. In Rußland wird die Order zur Mobilmachung nunmehr auf alle Reichsteile ausgedehnt.
38. In Wien ergeht in den ersten Nachmittagsstunden die Order zur Mobilisierung des Heeres und der Marine mit beiden Landwehren, sowie zur Ausbietung und Einberufung des Landsturms.
39. Der Deutsche Kaiser erklärt das Reichsgebiet mit Ausnahme Bayerns in den Kriegszustand; für Bayern ergeht die gleiche Verordnung durch den König.
40. Gegen Mitternacht stellt Deutschland sein Ultimatum an Rußland: „Binnen zwölf Stunden die Kriegsrüstungen einzustellen, andernfalls Deutschland mobil machen werde.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die betrunkenen Italiener.

(Österreichischer Tagesbericht vom 20. Juli 1915.)
Kuhmbedeck hat wie noch nie — sich Italiens Infanterie. — Bei Podgora ist's gewesen — also siehts gedruckt zu lesen. — Dort ging das tapfere Corps — mit betrunkenen Truppen vor — und die schwankenden Gestalten — wollten ihren Mut entfalten!
Denn Italiens Schlachtenglück — ging statt vorwärts nur zurück, — was die Römer noch Beleben — auf das schlechte Wetter schrieben. — Vängst schon lag es im Gefühl, — daß das Wetter viel zu kühl. Um nicht fröstelnd auszuwintern — muß man vorher sich erwärmen.
Also sei es drum gewagt — und ein alt Rezept besagt: — Wenn da scheint der Mut zu sinken, — der muß kräftig Mut sich trinken! — Raum gedacht, so trank auch schon — dort die erste Division — Santa Lucia — Wein und Wermut — gaben gläserweise mehr Mut!
Nüchtern tut der Alkohol — zu gewissen Zeiten wohl, — doch zu viel macht zwar Courage — aber dann kommt die Blamage! — Mut hat selbst der Mameluk — tut er einen trüglichen Schluß — aber muß'ger noch als jener — zeigte sich der Italiener.
Jütre, sprach er, Österreich! — Denn ich hau dich windelweich. — Alkohol macht weltvergeßen — und nun stürm ich wie besessen! — Und er stürmte aber wie — merktlich schlotterten die Knie. — Ach die schwankenden Gestalten — konnten sich kaum aufrecht halten.
Welch infamer Schabernack — Feuer gab es auf den Front — und die trunkenen Helden mußten — rückwärts unter viel Verlusten. — Und mit Wehmut sah man ein — nicht der Wermut tuts allein — und sie nahmen sich beim Worte: — Nächstes Mal' ne andre Sorte!
Denn das Wetter und der Wein — müssen beide günstig sein, — sollte beides sich vereinen — wird die Siegesonne scheinen! — Trunken war'n sie laut Bericht, — aber siegestrunken nicht! — Und die Taten solcher Streiter — sind fast wertlos stets!
Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtlige Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.
In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.
In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingelkopf-Barrenkopf, nördlich von Münster, wurde nach heftigem Kampfe vor und in den Stellungen der Bayern und Mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch im Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.
Bei Metz warfen wir sie aus einer vorgehobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.
In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont a Mousson unter Feuer.
Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kaserne von Ge-

rardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.
Gegen den Narwa und die Brückenkopfsstellung von Warchau schoben sich unsere Armeen näher heran.
Vor Rojan wurde das Dorf Miluny und das Werk Syngi mit Bajonett erstürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.
Nächtlige Ausfälle aus Nowo Georgiewsk mißlang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel bei Janowiec, westlich von Kazimierz-Granica, ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände, südöstlich von Roziniec, wird noch mit russischen Nachhutern gekämpft.
Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Lingelkopf und Barrenkopf liegen 3—4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Iwangoorod.

Anzeigen-Teil.

Verdingung.

Die zum Neubau des katholischen Pfarrhauses zu Widen erforderlichen

Schreinerarbeiten, Fensterlieferung und Verglasung, Schlosser- und Anschlagarbeiten, Tücher- und Anstreicherarbeiten, sowie Rolladenlieferung,

sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen nebst Angebotsformulare liegen im Pfarrhaus zu Widen zur Einsicht offen und können daselbst gegen Erstattung der Abdruckkosten — 50 Hg. pro Lit. — in Empfang genommen werden.

Angebote sind verschlossen bis 31. Juli ds. Js., 12 Uhr mittags, im Pfarrhaus zu Widen abzugeben.

Widen, den 15. Juli 1915.

86 K.

Der kath. Kirchenvorstand.
Schaller, Pfarrer.

ZEITUNGSVERLAG:

BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER BIEBRICH-RHEIN

Gegründet

1862



Fernsprecher

Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Kata. jgen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

□ □ □

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda



NESTLE

Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke